

Der Abräumer

Sabine Hartmann

Bewegungslos steht er in einer dunklen Ecke, direkt neben der Schwingtür, und beobachtet mit wachem Blick das Geschehen im Saal. Wie ein Taschendieb vor dem Einsatz bewegt er seine geschmeidigen Finger, schließt und öffnet probeweise die Fäuste. Konzentriert lässt er alle Fingergelenke einzeln knacken. Nur sein eiserner Wille hält ihn noch an diesem Platz. Genüsslich spürt er das Spiel seiner Armmuskeln unter dem blassblauen Hemd.

Momentan ruhen die Queues, nicht ein Geldstück klimpert durch die Automaten. Seichte Hintergrundmusik und halb lautes Gemurmel dringen an sein Ohr. Die Spannung steigt immer weiter, zerrt an seinen Nerven. Doch er lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, zwingt sich zur Gelassenheit.

Voller Energie verlagert er von Zeit zu Zeit sein Gewicht von einem Bein aufs andere. Nur nicht verkrampfen. Er konzentriert sich. Nichts entgeht seinen dunklen Augen, und seine Ohren nehmen noch das leiseste Kratzen wahr.

Gespannt wie eine Sprungfeder wartet er auf seine Chance.

Das ist sie.

Als der Gast zur Serviette greift, eilt er mit drei elastischen Schritten auf den Tisch zu. Aus dem Augenwinkel sieht er einen Kollegen vom Kamin herübereilen. Aber das macht nichts. Er ist schneller.

Bevor sich der Gast wehren kann, schnappt er sich den Teller. Auf die letzte Kartoffel kommt es doch nun wirklich nicht an. Die war sowieso schon kalt, und auf dem Buffet warten noch

viele andere Köstlichkeiten. Wer will sich da mit Kartoffeln aufhalten.

Der Abräumer streckt seinen rechten Arm aus und stapelt geschickt Essteller, Salatteller, Suppenschalen, Besteck und auch zwei Gläser darauf.

Zufrieden eilt er mit seiner Beute in die Küche. Doch er hat keine Zeit für ein Schwätzchen. An Tisch 4 sind zwei Teller fast leer, das hat er im Vorbeigehen gesehen.

Er macht kehrt, will sich schon den Teller greifen, da geschieht etwas Unerhörtes.

Der Gast erhebt sich und ... nimmt seinen Teller mit zum Buffet, um ihn noch einmal zu füllen.

Verzweifelt schweift der Blick des Abräumers über die glänzenden Stapel sauberer, vorgewärmter Teller auf der Anrichte.

Warum will er die nicht?

Warum muss er den gebrauchten noch einmal benutzen?

Oh, diese Schmach.

Verstohlen schaut er sich um, ob irgend jemand diesen Frevel, den er nicht verhindern konnte, beobachtet hatte.

Es sieht nicht so aus.

Er wippt auf den Zehenspitzen, balanciert die Spannung seines Körpers aus und geht entschlossen auf den leeren Platz des Gastes zu. Mit einer schwungvollen Handbewegung schnappt er sich die Kaffeetasche der Begleiterin des Gastes und das halbe Bier.

Elegant schwingt er auf die Küche zu. Das entsetzte „Die waren doch noch gar nicht leer“, das verzweifelt hinter ihm her schallt, zaubert ein glückseliges Lächeln auf sein Gesicht.

Und der steil aufgerichtete Daumen der Kollegen in der Küche lässt seine Brust vor Stolz anschwellen.

Pflichtbewusst und im Glanze seines Erfolges federt er zurück in den Speisesaal.

Er atmet einmal tief ein und aus und nimmt seine Position in der Ecke neben der Schwingtür wieder ein.

Im Moment scheint keine Gefahr im Verzug. So gönnt er sich einen tiefen Blick in das Dekolleté an Tisch 6. Da würde er gern einmal eine heruntergerutschte Nudel abräumen. Sein zufriedenes Grinsen klebt ihm noch an den Mundwinkeln, als er bemerkt, dass der Kollege vom Kamin auf Tisch 2 zusteuert, seinen Tisch. Nach zwei Schritten sieht er ein, dass er zu spät kommen würde. Nonchalant lächelnd geht er zum Fenster hinüber, als würde er sich nur fürs Wetter interessieren.

Jetzt nur nichts anmerken lassen.

Plötzlich zuckt er zusammen. Jemand hat ihm in den Rücken gepiekt.

„He, Sie.“

Der Abräumer drehte sich um.

Der Gast, der seinen Teller mitgenommen hatte, steht mit hoch rotem Kopf vor ihm.

„Warum haben Sie meiner Frau den Kaffee weggenommen?“

Einen Moment lang zuckt sein Mundwinkel. Normalerweise sprachen ihn nur junge Frauen mit drei oder vier Kleinkindern an und die wussten es wahrscheinlich nicht besser, aber ein Herr in gesetztem Alter, der sollte doch ...

„Der Kaffee war doch schon kalt. Kalter Kaffee ist ungesund.“ versetzte er höflich.

„Das müssen Sie schon uns überlassen.“ Das Gesicht des Gastes färbte sich dunkel lila.

Ein Choleriker also. Da hilft nur brachiale Gewalt.

Der Abräumer stellt sich auf die Zehenspitzen, wippt leicht nach vorn, sieht dem Gast tief in die Augen und flüstert: „Sie haben All inclusive gebucht.“

Er zieht noch mahnend-vielsagend eine Augenbraue hoch, bevor er den Gast stehen lässt, der mit offenem Mund nach Luft schnappt.

Ohne sich umzusehen räumt er Tisch 3 ab, und er lässt sich auch nicht davon abhalten, als der kleine Junge laut „Das ist mein Eis“ ruft.

Als die Mutter eingreifen will, fällt ihr die Gabel mit lautem Scheppern vom Tisch. Errötend versucht sie, sich danach zu bücken, doch er flüstert ihr zu: „Lassen Sie nur Madame, das ist doch meine Aufgabe. Ich bringe Ihnen gleich neues Besteck.“

Was sollte sie da noch sagen? Wie ein Gewinner schreitet er davon. Doch er fühlt die Anstrengung in jeder Muskelfaser.

Einen Augenblick lang starrt er die Wand über dem Geschirrschrank an. Warum sträuben sich heute nur alle dagegen, dass er ihnen hilft?

Plötzlich spürt er eine Bewegung in seinem Rücken. Auf den Zehenspitzen dreht er sich um. Vor ihm stehen die drei Männer vom Tisch neben dem Salatbuffet. Sie lächeln freundlich aber eigentümlich starr.

Der Abräumer neigt sich etwas vor und fragt höflich: „Kann ich Ihnen helfen?“

Der größte der drei Männer schüttelt bedauernd den Kopf. „Nein, danke, eigentlich wollten wir helfen. Wir wollten etwas abräumen, was uns schon den ganzen Abend stört.“

„Ich verstehe nicht, was ...?“

Noch bevor er den Satz ganz ausgesprochen hat, packen zwei der Männer ihn unter den Achseln und der dritte schnappt sich seine Beine. Im ersten Moment wollte der Abräumer sich wehren, doch dann schießt es ihm siedend heiß durch den Kopf: „Bloß kein Aufsehen erregen.“ Also versteift er sich so gut es geht und lässt sich widerstandslos abschleppen.

An den Tischen, an denen die Männer ihn vorbeitragen, brandet Applaus auf, und plötzlich weiß der Abräumer, was sie mit ihm vorhaben. Er versucht noch einmal schwach zu protestieren.

„Aber, meine Herren, ich bitte Sie.“

Da beginnt der, der seine Beine hält schon laut zu zählen.

„Eins!“ Gemeinsam schwingen sie ihn immer höher.

„Zwei und“

Bei drei fliegt er im hohen Bogen in den Swimmingpool.

Als er prustend wieder auftaucht, stehen die Männer noch immer am Beckenrand, reiben sich die Hände und sehen sich demonstrativ um.

„Ist jetzt alles ordentlich, oder müssen wir noch etwas abräumen?“

Doch da sind die anderen Abräumer schon durch die Schwingtür in die Küche verschwunden.